

alltag

infos aus dem wohnhaus belpberg

Seit über neun Jahren wohnt der schwer behinderte Christian Kappeler im Wohnhaus Belpberg mitten in Münsingen. Obwohl er sich hier wohlfühlt, hat er die Hoffnung auf eine Rückkehr nach Hause nicht aufgegeben. Ein Porträt – stellvertretend für rund 20 Menschen, die hier leben. Von Patrick Bachmann



Daniel Fuchs

«Mit 50 möchte ich wieder gehen können»

Country roads, take me home, to the place, I belong» – Landstrassen, bringt mich nach Hause, wohin ich gehöre – Christian Kappeler sitzt auf dem Rand seines Bettes und singt diesen bekannten Ohrwurm von John Denver. Er schliesst die Augen, konzentriert sich auf die Gitarrengriffe und auf seine Stimme, die erstaunlich fest zwischen seinen etwas blassen Lippen erklingt. Man sieht ihm dabei nicht an, dass er körperlich schwer behindert ist und kaum gehen kann. Und der leicht wehmütige Klang dieser Country-Schnulze passt zur Situation: Christian Kappeler ist daheim, sehnt sich aber gleichzeitig nach seinem Zuhause. Denn obwohl er bereits seit neun Jah-

ren im Wohnhaus Belpberg wohnt und sich hier auch wohlfühlt, bleibt sein Ziel die Rückkehr zu Frau und Töchtern. «Wenn ich fünfzig bin, möchte ich wieder gehen können», erzählt er mit einem hoffnungsvollen Blick. Dabei ist Gehen für ihn gleichbedeutend mit wieder ein eigenständiges Leben zu führen. Die bis dahin verbleibenden zwei Jahre scheinen angesichts seiner enormen Fortschritte bei den ersten Gehversuchen nicht unmöglich zu sein. «Der Wille ist entscheidend», erklärt er und demonstriert stolz einige kleine, noch etwas unsichere Schritte. Und er betont, dass er täglich das Treppensteigen übe, um seine Beine wieder zu kräftigen. Auch die Hippotherapie, also die Physiotherapie mit Pfer-

den, und regelmässiges Schwimmen helfen ihm, die Bewegungsabläufe zu verbessern.

Eine harmlose Krankheit als Ursache

Mit 37 Jahren erkrankte Christian Kappeler an Masern, einer Infektionskrankheit, die in den meisten Fällen ohne schwerwiegende Komplikationen verläuft. Nicht so bei Kappeler: Der gelernte Tiefbauzeichner erleidet eine durch die Maserninfektion verursachte Hirnentzündung und fällt sieben Wochen ins Koma. Er überlebt mit einer massiven Lähmung – und sein Zustand bleibt noch längere Zeit kritisch. Seine bisherige Arbeit bei der Swisscom kann er nicht mehr ausführen. Und er ist auf intensive Pflege angewiesen. Zu Hause in seiner Wohnung in Steffisburg ist dies nicht möglich – ein schmerzhafter Schritt weg von seiner Frau und seinen damals etwa zehnjährigen Töchtern. Ein Sozialarbeiter in Steffisburg erzählt ihm vom Wohnhaus Belpberg, er solle es sich doch mal anschauen. Christian Kappeler ist von diesem Projekt begeistert: «Es ist schön, dass hier so viele junge Leute zusammenleben.» Zuerst lebt er sieben Jahre in



Daniel Fuchs

«Eile mit Weile» spiele er regelmässig mit seinen Töchtern, erzählt Christian Kappeler.

der Wohngemeinschaft. Dort hat er zwar ein eigenes Zimmer, die Küche und der Aufenthaltsraum werden aber gemeinsam genutzt. Erst kürzlich ist er dann zwei Stockwerke tiefer in ein Studio mit eigener Nasszelle umgezogen. Er zeigt auf eine Kochnische in seinem Zimmer: «Hier habe ich noch etwas mehr Unabhängigkeit und kann sogar selber Kaffee machen oder etwas Kleines zum Essen zubereiten.»

Wohngemeinschaft bleibt wichtig

Den Kontakt zur Wohngemeinschaft hält er aufrecht – sei es mit einem regelmässigen Jass oder indem er mit den ehemaligen Mitbewohnern zusammen kocht und isst. Da gehört eine vorherige Besprechung des Menüplans dazu, wobei auch die Aufgaben wie Einkaufen und Abwaschen verteilt und in einem Ämtliplan festgelegt werden.

Zu seinem Alltag gehört aber ebenso die regelmässige Arbeit im Atelier. Dieses befindet sich im benachbarten Gebäude, dem ehemaligen Restaurant «Anker». Christian Kappeler arbeitet drei Stunden täglich, zum Beispiel an der Produktion der Feueranzünder K-Lumet. Für dieses «Hölzle», wie er es nennt, erhält er rund vierzig Franken im Monat – ein willkommenes Taschengeld. In der Werktherapie hat er auch ein eigenes Spiel aus Holz hergestellt. Denn Kappeler mag Gesellschaftsspiele. Auf dem Tisch liegt das Brettspiel «Eile mit Weile» ausgebreitet, die Spielfiguren startklar positioniert. «Ich spiele dies regelmässig mit meinen Töchtern, wenn sie mich am Wochenende besuchen», erzählt er. «Und Sudoku ist für mich fast eine Sucht», meint er schelmisch und deutet auf das danebenliegende Buch voller Sudoku-Rätsfelder. Neuerdings spielt er auch auf

dem Computer. «Das fägt, das isch super», kommentiert er.

Wertvolle Erinnerungen

Vom Schicksal seiner Behinderung lässt er sich ohnehin nicht unterkriegen. Der ehemalige Schweizer Meister im Eisstockschiessen geniesst trotz der massiven Einschränkungen das Leben: Soeben verbrachte er eine Ferienwoche im Gwatt-Zentrum am Thunersee mit vielen Ausflügen in der Region. Noch mehr leuchten seine Augen, wenn er von seiner Reise durch Amerika im Jahr 1982 berichtet – von der Fahrt durch die Wüste, von den Häuserschluchten in New York. Diese Erinnerungen an die frühere Zeit vor seiner Behinderung bleiben ihm wichtig. Er spricht schnell, verhaspelt sich dabei fast, bleibt aber trotzdem deutlich und genau. Es ist erstaunlich, wie er frühere Sketches von Beat Schlatter, Walter Andreas Müller und Emil auswendig vorträgt. Erwartungsvoll betrachtet er den Besuchenden, ob dieser sich von der Raffinesse der entsprechenden Pointe begeistern lässt. Wieder folgt sein: «Das isch super.»

Christian Kappeler nimmt wieder die Gitarre zur Hand und stimmt ein Lied von Mani Matter an. Und es fährt dem nicht behinderten Zuschauer durch Mark und Bein und berührt ihn peinlich, wenn dieser lebensfrohe Christian Kappeler aus einem Liedtext des Berner Troubadours zitiert: «Warum syt dir so truurig? / Nei, dir wüset ke Grund / Vilicht, wenn der e Grund hättet / Wäret der weniger truurig / Mänge, wenn ds Läben ihm wehtuet / Bsinnt sech derdür wider dra.»

WAS BEDEUTET HIRNVERLETZUNG?

Vielfältige Ursachen von Hirnverletzungen – eine kurze Übersicht

Im Wohnhaus Belpberg wohnen zurzeit neun Hirnverletzte, davon drei Frauen.

Hirnverletzungen sind die häufigste Ursache für im Erwachsenenalter erworbene Behinderungen – in der Schweiz leben rund 100 000 betroffene Menschen. Hirnverletzungen können durch Schlaganfälle, Schädel-Hirn-Traumata aufgrund diverser Unfälle sowie durch Hirntumore und andere Erkrankungen verursacht werden.

Rund 14 000 Personen erleiden jährlich einen Schlaganfall, dies ist damit die häufigste Ursache einer im Erwachsenenalter erworbenen Behinderung. Zudem erleiden in der Schweiz jedes Jahr 3000 bis 5000 Menschen eine Hirnverletzung durch Unfall, von ihnen sind bis zu 70% Opfer des Strassenverkehrs. Weitere Ursachen sind Sport- und Arbeitsunfälle. Etwa ein Drittel der Unfallopfer trägt eine schwere Hirnverletzung mit lang anhaltenden und dauernden Folgen davon.

Hirnverletzte Menschen werden von einem Moment auf den anderen aus ihren gewohnten Bahnen geworfen und sind gezwungen, ihr Leben mit einer Behinderung neu zu gestalten. Die Auswirkungen der Hirnverletzung sind unterschiedlich, je nach geschädigten Hirnregionen. Die Störungen können zum Beispiel aus Lähmungen, Sprachstörungen, Sehstörungen, Gleichgewichtsstörungen, Veränderungen im Verhalten und den Gefühlen oder Gedächtnisproblemen bestehen. Die oft auf den ersten Blick unsichtbaren Behinderungen von Hirnverletzten können zu zunehmender Vereinsamung von betroffenen Menschen und ihren Angehörigen führen. Die gemeinnützige Vereinigung FRAGILE Suisse setzt sich für die Anliegen von Menschen mit einer Hirnverletzung und ihren Angehörigen ein. Sie fördert das Verständnis für Menschen mit einer Hirnverletzung und hilft mit einem breiten Dienstleistungsangebot Betroffenen und Angehörigen direkt. www.fragile.ch



«Der Rückhalt in Münsingen ist uns wichtig»

Bundesräte haben nach alter Väter Sitte eine Schonfrist von 100 Tagen. Die meisten gehen dabei ihr neues Amt zurückhaltend an. Mario Saladin musste als neuer Betriebsleiter des Wohnhauses Belpberg jedoch gleich vom ersten Tag an die Ärmel hochkrempeln und einen faktisch führungslosen Betrieb leiten. Ein Gespräch über die ersten 300 Tage in dieser Führungsfunktion, über den Dialog mit der Münsinger Bevölkerung und über die Zukunftsaussichten der Institution. Die Fragen stellte Patrick Bachmann.

Mario Saladin, Sie sind seit November 2006 Betriebsleiter des Wohnhauses Belpberg. Wie haben Sie dieses Jahr erlebt?

Das Wohnhaus war vor meinem Stellenantritt einige Monate ohne Betriebsleiter, was den Einstieg erschwerte. Trotzdem lief der Alltag gut, der Stiftungsrat und die Betriebskommission unterstützten mich in dieser schwierigen Situation tatkräftig und ich durfte ein funktionierendes Team übernehmen.

Sie wurden also mehr oder weniger ins kalte Wasser geworfen?

Ja. Doch meine Erfahrung und mein beruflicher Hintergrund kamen mir dabei zugute. Ich bin Pflegefachmann und habe Betriebswirtschaft studiert – diese Kombination ist eine gute Voraussetzung für diese abwechslungsreiche Arbeit. Und die Gesamtverantwortung über Personal, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit usw. ist eine spannende Herausforderung.

Was ist das Einzigartige beim Wohnhaus Belpberg – was unterscheidet es von anderen, ähnlichen Institutionen?

Wie der Stiftungszweck vorschreibt, ist das Angebot speziell für körperbehinderte junge Menschen ausgerichtet. Die Menschen zwischen 18 und 60 Jahren leben in einer Gemeinschaft und beanspruchen individuelle

Betreuung. Wir bieten ihnen damit einen Ort, wo sie selbstständig und möglichst autonom leben können.

Ist die Nachfrage nach Betreuungsplätzen gross?

Ja, wir haben eine Warteliste. Dies ist wohl ein Erfolg der verbesserten Öffentlichkeitsarbeit. Unser Engagement bei Hirnverletzten hat sich auch in Rehakliniken positiv herumgesprochen.

Wie gross ist das Einzugsgebiet?

Wir verstehen uns als regionale Institution, denn so kann das soziale Bezugsnetz der Betroffenen aufrechterhalten und in die Alltagsgestaltung miteinbezogen werden. Es wohnen hier aber auch Menschen mit einer Behinderung aus anderen Kantonen, welche in ihrer Region kein ähnliches Angebot gefunden haben.

Im Jahresbericht 2006 wünschten Sie sich eine bessere Verankerung des Hauses im Ortsbild, verbunden mit einer Öffnung gegenüber der Bevölkerung von Münsingen. Was macht diesen Dialog so wichtig?

Wir möchten kein Ghetto schaffen, wo die Menschen mit einer Behinderung isoliert unter sich sind. Es ist unser Ziel, verschiedene



Daniel Fuchs

Mario Saladin: «Der spürbare Rückhalt in der Bevölkerung ist auch eine Motivation für unsere tägliche Arbeit.»

Kontakte zwischen Nichtbehinderten und Behinderten zu ermöglichen. Mit diesem Standort im Zentrum von Münsingen können die Bewohner aktiv am Dorfleben teilnehmen. Und im Gegenzug kann die Bevölkerung dank unserem öffentlichen Bistro einen Blick in den Alltag des Wohnhauses werfen – dies ermöglicht wertvolle Begegnungen. Mit Aktivitäten wie dem Sommerfest oder verschiedenen Ausstellungen suchen wir diesen Kontakt und informieren dabei über unser Wohnhaus. Denn als Münsinger muss ich selber feststellen, dass noch immer viele Leute in Münsingen kaum etwas über uns wissen – oder uns als Heim für Multiple-Sklerose-Betroffene betrachten, weil das Projekt mit einem hohen Anteil an MS-Erkrankten startete.

Weshalb soll das Wohnhaus Belpberg die Bevölkerung überhaupt interessieren?

Wir sind auf die Unterstützung und das Verständnis hier in Münsingen angewiesen. Nicht nur in finanzieller Hinsicht, auch wenn dies ein wichtiger Punkt ist und unsere Bewohner von Spenden profitieren können. Der spürbare Rückhalt in der Bevölkerung ist

ZUR PERSON

Mario Saladin, Betriebsleiter Wohnhaus Belpberg

Seit 1. November 2006 ist Mario Saladin Betriebsleiter des Wohnhauses Belpberg. Der gelernte Pflegefachmann arbeitete in verschiedenen Spitälern und bei der SPITEX BERN, teilweise in leitender Funktion. Er studierte berufsbegleitend Betriebswirtschaft und arbeitete vor dem Wechsel zum Wohnhaus Belpberg bei einer Krankenkasse. Mario Saladin ist in Münsingen aufgewachsen und wohnt nach einem längeren Unterbruch seit zehn Jahren wieder hier. Er ist 37 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei schulpflichtigen Kindern.



auch eine Motivation für unsere tägliche Arbeit. Menschen mit einer Behinderung sind ein Bestandteil der Gesellschaft – gute Integration ist für beide Seiten ein Gewinn. Der Kontakt zu Menschen mit einer Behinderung öffnet den Horizont. Gerade für Leute, die sonst wenig mit behinderten Menschen zu tun haben, bieten wir mit dem Bistro und verschiedenen Anlässen eine gute Möglichkeit für Begegnungen.

Stichwort Finanzen: Ist das Bestehen des Wohnhauses Belpberg längerfristig gesichert?

Die Umsetzung des neuen Finanzausgleichs lässt einige Fragen offen, denn damit wird die Zuständigkeit vom Bund auf die Kantone übertragen. Für die nächsten drei Jahre hat uns der Kanton Bern die Leistungen im gleichen Rahmen wie bisher zugesichert. Mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern handeln wir Leistungsvereinbarungen aus. Dann wird sich auch zeigen, welche Erwartungen an uns gestellt werden. Doch obwohl vieles noch ungewiss ist, werden wir alles daran setzen, dass unsere Institution auch in Zukunft bestehen wird. Denn unser spezifisches Angebot wird woanders kaum abgedeckt.

Ein kurzer Ausblick: Welche Herausforderungen gilt es für Sie als Heimleiter in nächster Zeit zu bewältigen?

Es gibt einige strukturelle Anpassungen, und wir erarbeiten ein neues Betreuungskonzept, um uns qualitativ in der Betreuung weiterzuentwickeln und jedem einzelnen Bewohner gerecht zu werden. Wir betreuen 21 behinderte Menschen mit ebenso vielen ver-



Daniel Fuchs

«Unser spezifisches Angebot wird woanders kaum abgedeckt», sagt Mario Saladin.

schiedenen Hintergründen und Geschichten. Es ist eine grosse Herausforderung, mit den vorhandenen Ressourcen jeden einzelnen optimal zu unterstützen – nicht zu viel und nicht zu wenig; sei es in der Pflege, aber auch in den Bereichen Alltagsgestaltung und Freizeit. Weiter planen wir die Renovation der Anker-Liegenschaft, und ein weiteres Projekt betrifft die Tagesstätte: Wir bieten in unserem Atelier Arbeitsplätze sowohl für unsere Bewohner als auch für Menschen mit einer Behinderung, welche zum Beispiel zu Hause wohnen. Dieses Angebot an Tages- oder Halbtageeinsätzen möchten wir ausbauen und im fachlichen Bereich professionalisieren. Uns ist dabei auch der rehabilitative Aspekt wichtig. Menschen mit einer Behinderung können bei der Arbeit üben, was sie in der Therapie lernen, und ihre Feinmotorik verbessern.

Agenda

Samstag, 24. November 2007

Stand auf dem Wochenmarkt in Münsingen mit Waren aus dem Atelier

Sonntag, 2. Dezember 2007

Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Münsingen mit Waren aus dem Atelier

Adventszeit

Stehen Sie vor Weihnachten vor der Frage, was Sie Ihren Nächsten schenken könnten? Wir bieten die Möglichkeit, zum Gedenken an jemanden, der es im Leben nicht so einfach hat oder krank ist, während der Adventszeit ein Licht im Ankergarten anzünden zu lassen. Für Fr. 30.– brennt im Ankergarten ein Licht für Sie und macht unseren Vorplatz so zum «Memorial Garden» von Münsingen. Zudem tragen Sie so zur Verschönerung des Ortsbildes bei. Die Einnahmen daraus kommen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zugute.

Spendenkonto

Spar- und Leihkasse Münsingen, CH77 0636 3042 1325 2700 4 – herzlichen Dank für die Unterstützung!

Herausgeberin:

Stiftung Wohnhaus Belpberg Belpbergstrasse 2, 3110 Münsingen

Redaktion und Gestaltung:

typisch – atelier für mediengestaltung, Bern, www.typisch.ch

Druck:

Wir danken «Wälti Druck» in Ostermundigen für das grosszügige Entgegenkommen! www.waeltidruck.ch

Auflage:

6 000 Exemplare

Erscheinungsdatum:

22. Oktober 2007

Kunst, Kulinarisches und Kommunikation – das Bistro Belpberg



ZUM ENTDECKEN

In einem gemütlichen und angenehmen Ambiente einen feinen Cappuccino mit Gipfeli, verschiedene Mittagsmenüs oder ein gluschtiges Zvieri geniessen? Herzlich willkommen im Bistro Belpberg! Es ist eine kleine Oase mitten im bunten Treiben im Zentrum von Münsingen. Die kleine, dem Wohnhaus angegliederte öffentliche Gaststätte dient als ideale und willkommene Verbindung zur näheren und weiteren Aussenwelt. Regelmässig finden im Bistro auch Ausstellungen und Kunstver-nissagen statt. Bis zum 30. November ist die Fotoausstellung von Silvia Wüthrich-Röthlisberger aus Niederhünigen zu sehen. Sie können das Bistro auch als kleinen und feinen Ort für abendliche Bankette ab 14 Personen buchen. Gerne finden wir gemeinsam mit Ihnen das passende Angebot; Barbara Bühlmann freut sich auf Ihren Anruf: 031 720 25 23. Unser Bistro ist rauchfrei. *Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.30–17 Uhr, Samstag und Sonntag 10–17 Uhr*